

**Interview zwischen Frank Gillich und Carmen Beckenbach im Rahmen der Gruppenausstellung „Das große Reinemachen“, die in Nürnberg im Kunsthaus im KunstKulturQuartier vom 27. Februar bis 4. Mai 2014 zu sehen ist.**

*CB: Die Frage liegt auf der Hand: Wo hast Du die Zipfelblumen gefunden und wie kamst du überhaupt auf das Motiv?*

FG: Am nördlichen Stadtrand von Osnabrück erhebt sich der Piesberg. Dort befindet sich ein Steinbruch in dem hauptsächlich Karbonquarzit abgebaut wird, ein Gestein welches im Straßen- und Gleisbau Verwendung findet. In einem Bereich des Piesberges, dem zur Stadt hin gelegenem, befindet sich die städtische Mülldeponie, die im Jahr 2009 endgültig geschlossen wurde. Ein zehn kilometerlanger Höhenrundwanderweg umschließt den Piesberg. Er ist optisch gesehen eigentlich kein Berg, sondern erinnert an einen ausgehöhlten Backenzahn. Insgesamt ein wildes Terrain. 2007 bin ich des Öfteren den Rundwanderweg entlanggelaufen und habe immer wieder einen Schlenker abseits des Weges eingeschlagen. In einem Birkenhain fielen mir im Gras und unter Laub vermehrt Wurstzipfel aus Plastik auf. Es stellte sich mir die Frage wie die Wurstzipfel, so relativ gehäuft an diesen Ort in einiger Entfernung der Deponie, gekommen sein mögen. Ich beobachtete Rabenkrähen, die auf den Pfählen der Windnetze saßen und aus den Müllbergen der Deponie fortflohen. Ab und an hatten sie auch etwas im Schnabel.

*CB: Dann waren es die Rabenkrähen, die sich um die Wurstzipfel gekümmert haben?*

FG: Ja, die Rabenkrähen hatten die Wurstzipfel aus dem Müll gepickt und sie zum Birkenwäldchen gebracht, um sich dort in Ruhe um ihrem Fund zu kümmern. Nun lagen sie verstreut aber doch gesammelt, in einem abgezieltem Terrain. Die meisten Zipfel lagen schon längere Zeit dort. Teilweise waren sie eingewachsen, schauten nur noch Stückweise unter vermoderndem Laub und Grashalmen hervor. In diesem Moment beschloss ich eine Kollaboration zwischen den Rabenkrähen und mir. Ich wollte das zielgerichtete Zusammentragen der Rabenkrähen weiterführen und sammelte die Plastikzipfel auf, um sie zuhause zu digitalisieren. Die florale Sinnlichkeit einerseits, und die Konnotation des Zipfels im Sinne von Brosamen andererseits, erheitern mich noch immer.

*CB: Du hast sie sehr barock inszeniert, so finde ich.*

FG: Barock? Wenn Komposition als Möglichkeit eines Spannungsgefüges anziehend wirken kann, dann entsteht durch abstoßenden Bildinhalt vielleicht Faszination.

*CB: Für die Ausstellung hast Du eine neue Präsentationsform gewählt. Zuerst waren die Zipfelblumen auf einem Bildträger vereint. Nun hast du sie farbig sortiert und in Dreiergruppen arrangiert. Warum?*

FG: Nachdem ich die Zipfel in dem Birkenwäldchen am Piesberg aufgelesen hatte, war es meine Aufgabe zu sichten und zu ordnen und in einer digitalen Sammlung anzulegen. So bekam ich einen Überblick über die einzelnen Zipfel. Die erste Fassung umfasst 36 Wurstzipfel, angeordnet als Tableau in der Größe von 150 x 110 cm. Es ist die Sammlung der Zipfel. Gewissermaßen ein Herbarium aus dem einige Exemplare jetzt von mir ausgewählt und in kleinen Gruppen arrangiert werden.

*CB: Jeweils drei vereint zu einem Dreieck.*

FG: Ich bin in meiner Funktion als Sammler übergegangen zur Tätigkeit eines Floristen und dieser bindet Sträuße. Gesät wurden diese Blumen von den Rabenkrähen, dies darf nicht vergessen werden.

*CB: Die „Zipfelblumen“ sind im Jahr 2007 entstanden. Du bist eigentlich künstlerisch im Dreidimensionalen verortet. Hast Du das Thema noch einmal aufgegriffen?*

FG: Sammeln ist immer wieder Thema, wobei in meinem bildnerischen Werk das serielle Arbeiten im Vordergrund steht, was ja auch ein Sammeln ist; das Sammeln von Möglichkeiten. Als ein Beispiel für eine andere Arbeit, die das Sammeln zum Thema hat ist das Projekt „Im Zimmer“. Gewissermaßen als Nebenprojekt zu meinen architektonischen Skulpturen. Ich habe zu diesem Projekt aus Reiseprospekten die meist nur briefmarkengroßen Zimmeransichten gescannt und durch Vergrößerung und Herauslösen aus dem Umfeld des Prospekts das Bild als Bild in den Vordergrund gestellt. Das szenische der Darstellung, man könnte sogar sagen theatralische, wird offensichtlich. Mir war die Vielzahl bei diesem Projekt ein Anliegen und so habe ich über 500 Bilder zusammengetragen, in die schöne, belanglose, traurige, mittelmäßige, aufgeheizte Geschichten imaginiert werden können.

*CB: Woran arbeitest Du gerade?*

FG: Mein zentrales Thema im Moment ist die zeichnerische Erfahrung. Eine Art Selbstversuch. Zeichnen ohne Gegenstand im Außenraum. Zeichnen ohne Gegenstand im Vorstellungsraum. Zeichnen ohne etwas zu wollen. Formen kommen lassen. Die alte, totgesagte Geschichte der bildnerischen Tätigkeit bemühen. Sich beim anfänglichen Stammeln beobachten, um dann festzustellen wie die Freiheit anklopft. Bemerkenswert wie sich Formen anfangs festsetzen und langfristig, also über viele Zeichnungen hinweg, leise Änderungsbewegungen geschehen.